

20 Jahre



02.04.1986

–

02.04.2006

Vorwort

Mit dieser Chronik soll anlässlich des 20-jährigen Bestehens die Geschichte des Bridgeclubs Recklinghausen dokumentiert werden.

Die Historie eines Bridgeclubs ist in erster Linie die Geschichte seiner Turniere, denn diese sind Sinn und Zweck solch eines Clubs. Darüber hinaus ist es speziell bei uns der Werdegang seines Umherziehens von Lokal zu Lokal, bis der Club angekommen ist in seinem eigenen Spiellokal. Und ganz besonders ist solch eine Chronik ein Ort, sich der Menschen zu erinnern, die diesen Club aufgebaut, mitgestaltet und weitergeführt haben.

Ein Club ist ein Treffpunkt für Menschen mit einem gemeinsamen Hobby, eine kleine eigenständige Gesellschaft zumindest während der Ausübung ihrer Turniere, und so ist diese Dokumentation zuallererst und am allerwichtigsten eine Schrift, an der Sie als Mitglied sich erfreuen und wo Sie sich wieder finden sollten.

Und so, in diesem Sinne, haben ehemalige und jetzige Mitglieder Privates und Sachliches -und auch Vermischtes- aufgeschrieben. Bilder aus alten und neuen Zeiten, von Turnieren und gesellschaftlichen Ereignissen sollen Ihnen die vergangenen 20 Jahre näher bringen. So wird diese Schrift ein Lese-, Bilder- und Nachschlagewerk in einem sein.

Ich wünsche allen Mitgliedern viel Spaß beim Blättern und Lesen und sich erinnern und, und, und...

Hedda Schulze

Gründerjahre

(Ein Rückblick von Dr. Helmut Schiebel)

Am Anfang war die Engelsburg. Dort verkehrte ein elitärer Damenclub; der sich alle vierzehn Tage zu einem Jour fixe traf, um Bridge zu spielen. Und dann gab es noch einen Dirk von Rummel, der an gleicher Stelle Anfängern diesen edlen Zeitvertreib beibrachte. Eines Tages wurden meine Frau und ich dazu verführt, es doch auch einmal zu versuchen.

Wir hatten gerade begriffen, dass es im Spiel vierzig Punkte, dass es Voll- und Teilkontrakte gab, dass man zur Eröffnung 13 Punkte brauchte und in der Trumpffarbe mindestens vier Karten haben musste; als wir uns zu einer Bridgereise überreden ließen. Die Landschaft war wunderbar, die Turniere deprimierend. Nachdem wir immer Schlusslicht gewesen waren, freuten wir uns mächtig, als wir am letzten Spieltag Vorletzte wurden. In den beiden Wochen wurde ich von Dirk von Rummel heftig bearbeitet, in Recklinghausen einen Bridgeclub zu gründen. Meine zunächst strikte Abwehr wurde immer schwächer, und als in Recklinghausen eine gewisse Frau Czeskleba sich Rummels Ansinnen anschloss, brach meine Abwehrfront endgültig zusammen.

Und so kam es zu den ersten Gesprächen, bei der das Damenkränzchen den Grundstock für einen Verein bildete. Am 26. Februar 1986 erfolgte die Gründungsversammlung, und am 2. April konstituierte sich der Bridgeclub Recklinghausen. Ich übernahm schweren Herzens den Vorsitz, mein Stellvertreter war Herr Heitfeld; Spielwarte die Damen: Bursian, Feinauer und Zinselmeyer; Kassenwart Herr Sas. Frau Czeskleba vertrat das ehemalige Damenkränzchen und blieb so etwas wie die graue Eminenz des Bridgeclubs.

Zu Beginn konnte noch neben dem Turnierbridge Rubber-Bridge gespielt werden. Letzteres schloß jedoch langsam ein. Während wir Anfänger von Rummels Gnaden mit vier Trümpfen eröffneten, spielten die eingesessenen Damen das Kleine Treff, und das mit nachtwandlerischer Sicherheit.



Nun ging es daran, Satzungen für die Gründung eines Vereins zu erstellen. Sie wurden vorgelegt und von der Mitgliederversammlung beschlossen. Wie es sich für einen richtigen Verein gehört, wurde für den Briefkopf ein Logo benötigt. Ich entwarf ihn in dieser Form:

Kurz darauf traten wir dem Deutschen Bridgeverband bei. Zu dieser Zeit hatten wir ca. 80 Mitglieder und hatten uns sogar einen Bridgecomputer geleistet. Jeder Bridgeclub hat es schwer, eine Gaststätte zu finden, in der er geduldet wird. So genügten auch dem Geschäftsführer der Engelsburg auf die Dauer die Einnahmen nicht, die aus dem Verzehr der Spieler anfielen. Es wurden Essmarken eingeführt, die Feiern, vor allem die Weihnachtsfeiern (siehe Weihnachten im Bridgeclub 1987) wurden sehr feierlich in der Engelsburg abgehalten. Als die Leitung der Engelsburg

trotzdem nicht zufrieden gestellt werden konnte, suchten wir uns ein neues Domizil, und fanden es im Seniorenheim Haus Simeon im Elper Weg. Als Präsident hatte ich einmal die Gelegenheit, an einer Sitzung des Verbandes in Bad Wildungen teilzunehmen. Anschließend war großes Turnier, dem ich als Kibitz beiwohnte. Ich war tief betroffen, was mir noch alles für ein richtiges Bridgespiel fehlte. Deshalb führte ich einen Nachhilfeunterricht im Club ein. Von Rummel und Gromöller waren die ausgezeichneten Lehrer. Frau Knabe zeigte uns, was ein Turnierleiter alles wissen muss.

Nachdem ich einige Rummelsche und Gromöllersche Bridgereisen mitgemacht hatte, kam ich auf die Idee, jährlich eine eigene Reise mit dem Club durchzuführen. Die dabei gespielten Turniere waren sicher sehr beliebt, noch gelungener aber waren die abendlichen Feiern an den Bars der verschiedenen Hotels; Stimmungskanone war Frau Stumpf. Sicher werden sich manche noch gut erinnern an die Reisen nach Bad Pyrmont, Bad Rothenfelde und Bad Neuenahr. Die vierte Reise nach Bad Wildungen war von mir schon vorbereitet, als Frau Jakobs mich bat - sie übernahm kurz darauf das Präsidium - die nächste Reise selbst organisieren zu dürfen, um sich so ein gutes Entree zu verschaffen.

Damit habe ich schon angedeutet, dass ich nach vier Jahren der Leitung des Clubs müde geworden war und in Frau Jakobs eine tüchtige Nachfolgerin gefunden hatte. Von Beginn an hatte ich nämlich feststellen müssen, dass es leichter war, eine Kompanie zu führen, bzw. ein Werk zu leiten, als einem Club vorzustehen, der zum überwiegenden Teil aus Damen bestand. Dabei waren es nicht die weiblichen Mitglieder, die mir das Leben schwer gemacht hatten, es waren die weiblichen Führungskräfte, mit denen ich nicht zurecht kam. Frau Jakobs verstand es in Folge besser als ich, dieses Problem zu lösen. Trotzdem fiel mir der Abschied schwer, all das aufgeben zu müssen, was ich einmal aufgebaut hatte und auf die Dankbarkeit verzichten zu müssen, die mir von den meisten Mitgliedern entgegen gebracht wurde. Ich möchte auch meiner Frau dafür danken, dass sie mir über Stunden der Depression hinweggeholfen und bei der Organisation der Reisen und der Feiern tatkräftig geholfen hatte. Leider starb sie, kurz nachdem ich mein Amt in die Hände von Frau Jakobs gelegt hatte. Zu meinem 75. Geburtstag, der Club bestand nun schon 10 Jahre, lud ich zu einer Feier ein, indem ich Gründung und Werdegang des Clubs kurz beschrieb (siehe Abschied vom Bridgeclub).

Als ich dann von Recklinghausen nach Bayern ins Seniorenheim Augustinum umgezogen war, habe ich lange die Gemeinschaft und die Heimeligkeit der Recklinghäuser Bridgegemeinde vermisst.

Aus der Ferne wünsche ich dem Bridgeclub Recklinghausen zu seinem 20. Geburtstag:

Ein Vivat, Crescat Floreat !

15 Jahre Präsidentschaft – ein Überblick

1990 wurde ich von den Mitgliedern des Bridgeclubs Recklinghausen zur 1. Vorsitzenden gewählt. Meine Vorstellungen bezüglich dieses verantwortungs-vollen Amtes waren von Anbeginn klar umrissen: Fünf für mich wichtige Aufgaben-bereiche sollten in Angriff genommen werden.

1. Finanzielle Konsolidierung des Vereins
2. Erwerb eigener Clubräume
3. Mitgliederwerbung
4. Vielfältiges Veranstaltungsprogramm für die Clubmitglieder
5. Öffentlichkeitsarbeit für die Außenwirkung des Clubs

Um die finanzielle Grundlage für Rücklagen und spätere Aktivitäten (Anmietung von Clubräumen) zu bilden, habe ich die Mitgliederversammlung davon überzeugen können, die Jahresbeiträge zu erhöhen, eine Aufnahmegebühr für Neumitglieder sowie Gastgeld für Nichtmitglieder einzuführen. Bei allen außerordentlichen Turnieren wurde ein Startgeld erhoben. Diese Maßnahmen führten im Laufe von neun Jahren dazu, ohne Schwierigkeiten die gesamte Möblierung und die Kautions für die angemieteten Clubräume finanzieren zu können und darüber hinaus eine beträchtliche Summe als eiserne Reserve in einem Spargbuch anlegen zu können.

Nach dem die Mitgliederzahl unseres Clubs von Jahr zu Jahr stieg, musste zwangsläufig die Anzahl der Turniertage angehoben werden. Das Herumziehen mit schweren Taschen von Hotel zu Hotel wurde immer unerfreulicher. Daher wurde auch bei den Mitgliedern der Wunsch nach eigenen Clubräumen immer stärker.

1999 wurden schließlich 220 qm Bürofläche im Löhrhof 6 angemietet. Vorausgegangen waren Monate der Umbauplanung (5 kleine Räume mussten in einen großen Turnierraum umgebaut werden), Verhandlungen über die Miethöhe, den Mietvertrag, die Ausstattung der Räume mussten geführt werden. Nicht zuletzt galt es, eine angemessene Möblierung und Einrichtung für die Clubräume zu kaufen.

Es versteht sich, dass das Risiko des Gesamtprojekts immens hoch war. Mir war klar, dass nur durch eine hohe Frequenz der Turnierteilnehmer die Miete gesichert werden konnte. Daher habe ich den Vorstand davon überzeugt, Spielgeld für alle Teilnehmer an allen Turnieren einzuführen. Es entstand die Zehnerkarte sowie das Jahresabo. Große Turniere wurden generell auf das Wochenende verlegt, um die Einnahmen zu steigern. Meine vorherigen Kalkulationen hatten ergeben, dass eine durchschnittliche Tischzahl von 132 pro Monat eine gesicherte Finanzierung der Kosten ergeben würde.

Diese Tischzahl wurde in allen Jahren bis zum heutigen Tag immer erreicht.

Es war mir zu allen Zeiten bewusst, dass sämtliche Aktivitäten in einem Club nur durch eine hohe Mitgliederzahl (mindestens 180 Personen) zu finanzieren sind. Daher habe ich mich an die beiden Tageszeitungen gewendet, die auf meine Bitte die Turniertage veröffentlicht haben und häufig Berichterstattungen über unseren Club gebracht haben.

Inspiziert von meiner Tätigkeit im Öffentlichkeitsamt des Rhein-Ruhr-Verbands habe ich „Tage der offenen Tür“ (erstmalig im Quellberghotel) auch in Recklinghausen eingeführt. Dabei wurden u.a. interessierten Besuchern kleine Unterrichtseinheiten erteilt, Spielmaterial und Filme vorgeführt. Maßgeblich unterstützt wurden diese Maßnahmen durch die Presse, die regelmäßig neue von unserem Club veranstaltete Anfängerkurse veröffentlichte. Diese Anfängerkurse fanden zweimal jährlich statt. Dadurch erhöhte sich ab 1990 die Mitgliederzahl unseres Clubs kontinuierlich bis auf annähernd 200 Personen.

Um den Mitgliedern ein abwechslungsreiches, anspruchsvolles Clubleben zu gestalten, habe ich seit 1990 in schneller Folge Frühlingsturnier, Herbstturnier, Clubmeisterschaft Paar, Clubmeisterschaft Team eingeführt. Dazu kam das Seniorenturnier, welches im ersten Jahr an 6 Tischen im Hause Bismarckstraße durchgeführt wurde. Jeder der Teilnehmer erhielt am Ende eine Rose und bei Wein und einem kleinen Imbiss wurde geplaudert. Es folgte bald der „Bismarckhering“, der stets bei herrlichem Wetter im Garten Bismarckstraße stattfand und mit italienischem Buffet und Musik bis tief in die Nacht ausklang.

Gleichzeitig habe ich mit der Vorsitzenden des Bridgeclubs Lüdenscheid, Frau Gescher, Freundschaftsturniere vereinbart, die im jährlichen Wechsel in Recklinghausen und Lüdenscheid stattfanden. Kurz darauf kamen die Freundschaftsturniere mit Lüdinghausen und Wageningen in Holland dazu.

In diese Zeit fällt auch die Einführung der Benefizturniere mit dem Lionsclub Recklinghausen. Nach Einzug in die eigenen Clubräume kamen das Löhrhof-Paar- und –Teamturnier hinzu. Jedes neue Jahr wurde mit einem Neujahrsturnier mit Sektempfang und saftigem Braten, zubereitet von Peter Jakobs begrüßt, gefolgt von dem Rosenmontagsturnier in Kostümen.

Um die Anfänger mit dem Turniergeschehen vertraut zu machen, habe ich das „Crabble und Crack“-Turnier eingeführt, bei dem ein Anfänger gemeinsam mit einem Fortgeschrittenen spielt. Seit 1990 hat der Club regelmäßig mit steigendem Erfolg an Simultanturnieren teilgenommen. Seit 1990 habe ich jährlich eine Bridgereise organisiert, die uns u.a. an den Rhein, nach Baden-Baden, nach Blomberg, nach Osnabrück, nach Trier und nach Siegen führte. Dazu kamen Tagesfahrten nach Münster und Wesel. Jährlich gab es ein großes Weihnachtsturnier mit musikalischem Programm entweder in der Engelsburg oder in großen Hotels in Dortmund, Bochum oder Gelsenkirchen.

Wichtig war mir während meiner gesamten Amtszeit die Außenwirkung unseres Clubs. Daher habe ich eine Homepage für unseren Club anlegen lassen, auf der alle Ereignisse des Clubs nachgelesen werden konnten.

Wegen dieser Außenwirkung war ich sehr daran interessiert, zunächst Verbandsturniere und kurz darauf auch offene Turniere zu veranstalten. Beim Rhein-Ruhr-Verband habe ich zunächst den Titel „Nordrheinwestfälische Paar- und Teammeisterschaften“ für unseren Club als Veranstalter reservieren lassen. Unter diesem Namen erfolgten künftig die Einladungen im Bridgemagazin. Die Organisation dieser Turniere war mit außerordentlichen Anstrengungen verbunden. Sie fanden in Oer-Erkenschwick im Stimberghotel, originell bei Ford Mohag und im Zelt vor unseren Clubräumen statt. Der Zulauf von auswärtigen Spielern und Spitzenspielern war sehr groß.

Nach Umzug in die eigenen Räume haben wir ein großes Programm an Weiterbildung für die eigenen Mitglieder sowie die Mitglieder der Nachbarclubs veranstaltet.

Dozenten waren die Herren Hopfenheit, Gromöller jun., Gromöller sen., Rohowsky, Kaiser, von Rummell und Brückner. Unsere eigenen Seminarräume ermöglichten auch die mit dem Sportwart des Rhein-Ruhr-Verbands abgesprochenen Kurse für Regelkunde sowie die zweitägigen Kurse für den weißen, bronzenen und silbernen Turnierleiterschein.

Die rege Aufbauarbeit in unserem Club, die einen ständigen Mitgliederzuwachs brachte, fiel schließlich auch dem Vorstand des Rhein-Ruhr-Verbands auf, der mir das Amt für Öffentlichkeitsarbeit antrug, welches ich 4 Jahre lang insbesondere im Hinblick auf das Wohl unseres Clubs ausübte.

2005 habe ich das Amt der Vorsitzenden auf eigenen Wunsch abgegeben und in die fähigen Hände von Frau Buckendahl gelegt.

(Heide Jakobs)

Lieber Bridge-Freund,

Am 02.04.86 wurde in Anwesenheit von 47 Bridge-Freunden der "Bridge-Club Recklinghausen" in der Engelsburg gegründet. Der Club wird zunächst ohne Vereinscharakter geführt.

Folgende Damen und Herrn wurden von der Gründungsversammlung mit der Leitung des Clubs beauftragt:

1. Vorsitzender:	Herr Dr. Schiebel	02368/1469
2. Vorsitzender:	Herr Heitfeldt	02361/29323
Schriftführer:	noch offen	
1. Spielwart:	Frau Bursian	02365/65462
2. Spielwart:	Frau Feinauer	02361/32602
3. Spielwart:	Frau Zinselmeyer	02361/22897
Kassenwart:	Herr Sas	02365/14836

Der Auftrag für den Vorstand gilt zunächst für das Rumpfgeschäftsjahr 1986 (vom 1. April bis zum 30. September). Innerhalb dieser Anlaufphase sind vom Vorstand Clubsatzungen vorzubereiten.

Geplante Spieldurchführung:

In Fortsetzung der jours fixes wird 14-tägig an jedem Mittwoch einer geraden Woche in der Engelsburg gespielt. Der offizielle Beginn wird auf 15⁰⁰ Uhr festgelegt. Um keine Saalmiete zahlen zu müssen, wird mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken begonnen, bei dem auch Clubangelegenheiten besprochen werden.

Spielbeginn: 15³⁰ Uhr.

Spielende: 18³⁰ Uhr (spätestens 19⁰⁰ Uhr)

Je nach Anmeldung kann Turnier- wie auch Rubber-Bridge gespielt werden. Entsprechend dem Wunsch der Mehrheit wird bevorzugt Paarturnier in zwei Leistungsgruppen gespielt.

*A = Spieler mit längerer Spielpraxis, B = Anfänger.

Für die Turnierspielweise wäre das Antreten fester Paare zweckmäßiger, es ist jedoch nicht obligatorisch. Wer also mit wechselndem Partner spielen möchte, kann dies tun.

Es liegt im allgemeinen Interesse, die Spielnachmittage gut zu organisieren. Hierzu ist es unbedingt notwendig, wenn der Teilnehmerkreis spätestens 14 Tage vor einem Spielnachmittag feststeht. Fällt ein Paar oder ein Einzelspieler aus, müssen sich diese beim Spielwart abmelden. Wenn möglich sollten die

Verhinderten für Ersatz sorgen.

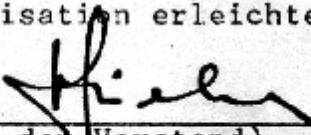
Club-Beiträge:

Da zu Beginn Anschaffungen notwendig sein werden, wird für das Rumpfgeschäftsjahr ein monatlicher Beitrag von DM 10,-- erhoben. Der Gesamtbetrag von DM 60,-- für das Rumpfsjahr 1986 ist im Laufe des April auf das Konto-Nr: 244.032.521, Bankleitzahl: 420 500 01 bei der St.Sp.Kasse Gelsenkirchen einzuzahlen. Stichwort: Jahresbeitrag 1986 für Bridge-Club.

An Spieltagen wird von den Teilnehmern ein Spielgeld von DM 2,-- erhoben.

Um feststellen zu könne, wer endgültig Mitglied im "Bridge-Club Recklinghausen" werden will, bittet der Vorstand um Ausfüllung des anhängenden Abschnitts.

Der untere Absatz soll die Turnier-Organisation erleichtern.



(für den Vorstand)

Bitte, unteren Abschnitt ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
Dr. Helmut Schiebel Holunderweg 8 4353 Oer-Erkenschwick

Dr. Helmut Schiebel
für den
Bridge-Club Recklinghausen

4353 Oer-Erkenschwick, den 19.09.86
Holunderweg 8
Tel.: 02368/1469

Liebe Bridgefreundinnen und -freunde,

im Februar dieses Jahres waren wir zusammengekommen, um den Versuch zu starten, einen eigenen Bridge-Club zu gründen. Ein Provisorium wurde aus der Taufe gehoben und beschlossen, es für eine Übergangszeit in lockerer Form laufen zu lassen.

Mehr als ein halbes Jahr ist seitdem vergangen, und über 70 Bridgespieler sind dem Club beigetreten. Erfahrungen, oft auch bittere wurden gesammelt, doch konnte trotz mancher Pannen und Ärgernisse allmählich ein immer besser laufender Spielbetrieb erreicht werden. An dieser Stelle soll rühmend erwähnt werden, daß dieser Erfolg hauptsächlich dem Engagement unserer Turnierleiterinnen, Frau Bursian und Frau Feinauer zu verdanken ist. Bei Gründung des Clubprovisoriums war zugesagt worden, bei Bewährung des Provisoriums dieses nach Ablauf des Rumpfgeschäftsjahres 1986 zu einem ordentlichen Club umzugestalten. Auch der Beitritt zum Deutschen Bridge Verband wurde vorgesehen.

Deshalb werden hiermit die Satzungen des Clubs vorgelegt, die von der Mitgliederversammlung genehmigt werden müssen. Zu dieser, unserer 1. Mitgliederversammlung rufe ich fristgerecht zum 29.10.1986 um 15⁰⁰ Uhr in der Engelsburg ein.

Tagesordnung umseitig

Für die Anmeldung des Clubs beim DBV ist es notwendig, das Mitgliederverzeichnis zu ergänzen. Bei der ersten Ausfertigung hatten sich einige Fehler eingeschlichen. Es wird deshalb um deutliche Schrift bei der Ausfüllung gebeten.

Dr. Helmut Schiebel
 Vorsitzender

Protokoll der Mitgliederversammlung am 29.10.86

TOP 1: Zur 1. ordentlichen Mitgliederversammlung (MV) des Bridge-Clubs Recklinghausen waren 49 Mitglieder (von 72) erschienen. Vom Vorsitzenden wurde ein kurzer Überblick über den Verlauf des Probehalbjahres gegeben. Er bat für die Zukunft um gute, harmonische Zusammenarbeit und warnte vor zersetzender Polemik. Für den bisherigen guten Geist bedankte er sich bei den Vorstandsmitgliedern und allen Clubmitgliedern, besonders aber bei Frau Bursian und Frau Feinauer, ohne deren beispielhaften Einsatz bei der Durchführung und Leitung der Turniere die Spielnachmittage kaum so erfolgreich gewesen wären. Frau Bursian berichtete über ihre Arbeit als Sportwartin und über die Schwierigkeiten, die nur durch intensives Selbststudium zu bewältigen waren. Bei der Diskussion über die Club-Satzungen wurde nach den Ausländerbestimmungen des DBV gefragt. (Wohnsitz in Deutschland, Teilnahme an Wettkämpfen zur Deutschen Meisterschaft nach einjähriger Mitgliedschaft im DBV). Die Satzung wurde von der MV einstimmig angenommen.

TOP 2: Die Kassenführung durch Herrn Sas wurde von den Kassenprüfern Frau Stumpf und Frau Schiebel für in Ordnung befunden. Kassenstand am 29.10.86:

<u>Einnahmen:</u>		<u>Ausgaben:</u>	
durch Beiträge	DM 4.260,00	für Spielmaterial	DM 2.586,95
durch Sonstiges	DM 343,70	für Engelsburg	DM 213,40
	DM 4.603,70	Geschäftsverkehr	DM 366,40
		Spesen	DM 52,50
			DM 3.219,25
		bestand	<u>DM 1.384,45</u>

TOP 2/3: Frau Czeskleba leitete die Entlastung des provisorischen Vorstandes. Alle Vorstandsmitglieder wurden einstimmig entlastet. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wahl folgender Vorstandsmitglieder und deren Vertreter:

Vorsitzender	Herr Dr. Schiebel	
stellvertretender Vorsitzender	Frau Dorsemagen	bilden den
Schriftführer	Herr Heitfeldt	geschäftsführenden
Sportwart	Frau Bursian	Vorstand
Schatzmeister	Herr Sas	
stellv. Schriftführer	Frau Bastek	gehören zum erweiterten Vorstand
stellv. Sportwart	Frau Feinauer	
stellv. Sportwart	Frau Zinselmeier	

TOP 4: Zu Kassenprüfern für 86/87 wurden einstimmig Frau Stumpf und Frau Hilgert gewählt.

TOP 5: Es wurde über den Beitritt zum DBV diskutiert. Vorteile: Die Mitglieder haben das Recht auf Betreuung, Förderung und Beratung durch den DBV; sie können an Turnieren und sonstigen Veranstaltungen teilnehmen. Sie erhalten monatlich die Fachzeitschrift des Verbandes. Der Beitritt wurde mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung beschlossen.

TOP 6: Über die finanzielle Regelung der Benutzung der Engelsburg als Spiellokal wurde ausführlich diskutiert. Schließlich wurde bei 7 Enthaltungen beschlossen, probeweise für ein halbes Jahr bei wöchentlicher Spielweise DM 200,00/Mon als Miete zu zahlen. Ferner werden für jeden Spielnachmittag (bzw. -abend) Bons für einen Verzehr von DM 4,00 ausgegeben.



Dr. Helmut Schiel

4353 Oer-Erkenschwick, den 05.09.87
Holunderweg 8

Liebe Bridgefreundinnen und -freunde,

mit Schreiben vom 07. November 1986 wurde unser Club Recklinghausen vom Deutschen Bridge-Verband als Mitglied aufgenommen. Somit geht unser erstes ordentliches Geschäftsjahr dem Ende entgegen.

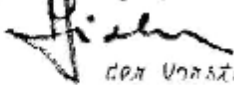
Ich denke, wir können mit seinem Verlauf recht zufrieden sein. Der Zusammenhalt in unserem Club wurde durch die regelmäßigen Turniernachmittage, die Weihnachtsfeier und das verlängerte Bridge-Wochenende in Bad Pyrmont gefestigt. Für den geselligen Teil wurde noch keine optimale Lösung gefunden. er kommt leider etwas zu kurz.

Bei einem Unterrichtsnachmittag mit Herrn von Rummell konnte u die Anwesenden Vergessenes auffrischen, bei Schulungsveranstaltungen mit Frau Kruse wurden einige Freiwillige für die so wichtige Aufgabe der Turnierleitung ausgebildet.

Wenn Sie einverstanden sind, würden wir gern auf dieser Basis weiterarbeiten. Wir möchten noch mehr Herrn die Gelegenheit geben, am Spielbetrieb unseres Clubs teilzunehmen; deshalb wollen wir versuchsweise am Mittwoch, den 12. August sowohl nachmittags als auch abends spielen. Spielbeginn: 15 Uhr, bzw. 19 Uhr.

Satzungsgemäß findet in jedem Jahr zu Ende des Geschäftsjahres eine Mitgliederversammlung (MV) statt. Fallsigerecht berufe ich hiermit die 2. MV zum 09. September 87 um 14³⁰ Uhr in der Engelsburg ein. Da in diesem Jahr keine Vorstandswahlen (alle 2 Jahre) anstehen, wird die MV wohl nicht allzu lange dauern. Deshalb sind im Anschluß einige Stunden Unterricht mit Herrn von Rummell vorgesehen.

Mit bridgesportlichem Gruß


der Vorstand

Tagesordnung für den 09.09.87

1. Berichte der Vorstandsmitglieder
 - a) Bericht des Vorsitzenden
 - b) Bericht der Spontuxartin
2. Kassen- und Kassenprüfungsbericht, Entlastung des Vorstandes
3. Neuwahl der
 - a) Stellvertreter
 - b) Turnierhelfer
4. Wahl der Kassenprüfer
5. Beschlußfassung über Spiellokal und Verzehr
6. Beschlußfassung über Höhe des Jahresbeitrages
7. Beschlußfassung über Höhe des Spielgeldes
8. Spielbetrieb, Teilnahme an Liga-Spielen
9. Limit für Clubbeitritt
10. Verschiedenes

15 Jahre Bridgeclub Recklinghausen

(Gereimtes und Ungereimtes von Dorothee Grundmann) (31.03.2001)

Ich wandere in Gedanken mal ein paar Jahre zurück:

Das 10-jährige Bestehen wurde noch nicht
in den eigenen Räumen gefeiert,
damals waren wir bei Ford Mohag.

Da fanden einige die Programmpunkte zu teuer,
darum besinnen wir uns heuer
auf eigene Talente.

Das brachte mich in diese Lage,
denn ich wurde gefragt,
ob ich zum diesjährigen Jubiläum etwas sage.

„Eine schöne Misere!“,
dachte ich, besann mich aber und beschloss,
es sei doch eher eine Ehre.

Also habe ich mich am letzten Wochenende
einem ‚Brainstorming‘ überlassen
und versucht, in wohlgesetzte Worte zu fassen,
was mir zu diesem Ereignis einfiel.

(Ich hoffe, es war nicht nur ‚storm‘, sondern auch ein Teil ‚brain‘ !!!)

Ein chronologischer Exkurs sollte es nicht werden,
lieber wollte ich das Thema Clubleben wählen
und schlaglichtartig einiges dazu erzählen.

Ich habe mir ein paar Gedanken gemacht
diese zu Papier und nun werden sie euch / Ihnen zu Gehör gebracht.

Ich habe also unser Clubleben unter die Lupe genommen
und bin zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Zum Thema Highlights sind mir – neben anderen wie z. B.
dem über mehrere Jahre im Garten Jakobs durchgeführten herrlichen
Bismarckheringsturnier,
dann vor allem dem Einzug in die eigenen vier Wände –
spontan unsere Reisen eingefallen.

Nach Bramsche, Baden-Baden, Travemünde, Wesel, zum Möneseesee und
nach Trier

Führen wir – und noch zu etlichen anderen Orten
– vor meiner Zeit – ist unser Bridgeclub gefahren
und hatte in all den Jahren

immer viel Spaß dank der perfekten Organisation durch Heide Jakobs
und ihre Mannschaft,

sie haben uns alljährlich großes Vergnügen verschafft.

Wir wohnten immer außerordentlich gepflegt,
wurden nach Strich und Faden verwöhnt und umhegt,
hatten Zeit für Kulturelles und für viel Bridge,
doch auch für manch Helles und Ströme von Wein

bei abendlich / nächtlichem Zechen an der Bar,
wo es mit all den patenten Reiseteilnehmern immer urgemütlich war.
Oft so gemütlich, dass manch eine/r am nächsten Tage
zum korrekten Reizen nicht mehr in der Lage.
Da halfen dann nur noch Alka Seltzer oder Aspirin
und man hoffte, dass man mit dieser Medizin
wieder Überblick gewänne über Punkte, Farben und die entsprechenden
Gebote,
damit die Partnerschaft nicht geriete aus dem Lote.
Doch wer´s so eng sähe,
wäre sowieso fehl am Platze auf unseren Reisen.
Wir wollen zwar Bridge spielen, aber nicht zu verbissen,
denn hauptsächlich sollen sich alle rundherum wohl fühlen.

Einen Pokal und weitere Preise
gibt´s zu gewinnen auf jeder Reise.
Die sind jedoch nicht ohne Pferdefuß,
weil man dafür im Jahr darauf etwas tun muss:
Sie bringen nämlich die Gewinner jeweils in die missliche Lage,
die gesamte teilnehmende Crew zu verproviantieren auf den Reisen.
Das ist der Haken an diesen Preisen.
Andererseits wird dadurch die Fahrt selbst schon zum Riesenvergnügen,
daher müssen die Betroffenen sich weiterhin
der lästigen Verpflichtung fügen.

In diesem Jahr gibt es leider keine mehrtägige Reise,
die wurde ‚gcancelled‘ wegen wuchernder Preise.
Zum Trost wird es einen eintägigen Ausflug geben,
da muss es sich halt kurzgefasst entfalten, unser Clubleben!

Es gibt neuerdings Regeln zu Benimm und Etikette,
weil man am Bridgetisch manches mag,
anderes wiederum nicht so gern hätte.
Die hängen auch an unserem „schwarzen Brett“,
dennoch ist manch einer nicht immer so besonders nett
im Umgang mit Partnern oder auch Gegnern.
Es wird zuweilen heftig gestritten, lamentiert,
rechthaberisch belehrt von beiden Seiten,
man will partout auf den soeben
gezeigten Schwächen des Anderen herumreiten.
Das bringt nichts außer Ärger und Lärm.
Der Fehler ist nun mal passiert,
dennoch wird unverdrossen darüber debattiert,
ob man nicht..., ob man doch..., ob nicht dies, sondern jenes...;
auch der „Ruhe, bitte!!!“ – Ruf der Turnierleitung verhallt unerhört,
die Streithähne und –hühner hat der kaum je gestört.

Gott sei Dank sind das die Ausnahmen.

Überwiegend wird bei uns seit nunmehr fünfzehn Jahren
mit Freude, gesundem Ergeiz
und nicht allzu ‚harten Bandagen‘ gekämpft.
Wollen wir hoffen, dass auch in Zukunft diese Spielfreude kein
unerfreulicher Wutausbruch dämpft!

Natürlich kann bei solch einer Gelegenheit das Thema Pech, Pleiten
und Pannen nicht ganz ausgegliedert werden.

Dazu fällt mir eine Begebenheit ein,
die sich letztlich eher als witzig denn als ‚pannig‘ erwies.

Man stelle sich folgendes Szenario vor:

Großes Turnier – Westfalenmeisterschaft im Paar- und im Team-
im Hause Ford Mohag mit reger Beteiligung von Bridgegrößen und ‚–
kleinen‘.

Man hat bis zur Halbzeit gekämpft, ist hungrig, durstig und erschöpft
und strebt zum wohl verdienten Mittagsimbiss,
bestehend aus Brötchen und Eintopf; doch, oh Schreck !!!,
das mit dem Eintopf ward zu wörtlich genommen
es war anscheinend wirklich nur ein Topf angekommen.

Also knurrten einige Mägen weiter,
deren Inhaber fanden das absolut nicht heiter,
machten ihrem Unmut Luft mehr oder weniger laut oder leise,
wurden schließlich getröstet/beruhigt mit Kuchen und allerlei Süßspeise;
So recht hat das die Betroffenen jedoch nicht zufrieden gestellt,
sie waren halt auf Eintopf mit Brötchen eingestellt.

Entspannung trat ein, als schließlich doch der zweite Riesentopf Suppe
entdeckt,

der hatte sich bis dahin irgendwo ganz hinten schwer auffindbar versteckt.

Es schallt die frohe Botschaft durch den Raum:

„Es ist noch Suppe da !!!“ Man glaubt es kaum,
daß nach fünf bis sieben Stücken Torte und Kuchen
etliche doch noch den Suppentopf aufsuchen.

Mit dergestalt überfülltem, aber endlich zufriedenen Magen
gab ´s dann einen ‚switch‘...

vom Meckern und Futtern zur zweiten Runde Bridge!

Zum Glück sind Pannen selten in unserem Club.

Es überwiegt der Part der gelungenen Aktionen.

Dafür gilt mein Dank allen, die jetzt dazu beitragen – und natürlich
auch all denjenigen, die das in der Vergangenheit getan haben - ,
dass wir hier so oft, so harmonisch und seit 1999 in diesen schönen
‚eigenen‘ Räumen spielen können.

Dank diesem Team aus Amateuren,
das gekonnt wie eine Mannschaft
aus hochbezahlten Profis die

Geschicke unseres Clubs lenkt bzw. lenkte
und uns allen viele frohe Stunden schenkt bzw. schenkte!

Bridgegeflüster

Das Turnier ist wieder mal gelaufen,
und aus allen Ecken hört man`s schnaufen.
Teils erleichtert, weils vorbei,
aber nicht ganz sorgenfrei!

Bridgeflüster macht die Runde
und ist bald in aller Munde.
Ich hab mir hier mal aufgeschrieben,
was in Erinnerung mir geblieben.

“Hätt ich bloß die Piks kontriert”
“Wie ist mir denn das passiert?
Ich hab nicht mal den Schnitt probiert!”
“Ach mein Schlemm lief wie geschmiert!”

Sie kennen alle diese Reden,
denn irgendwie betrifft´s ja jeden.
Ein altes Sprichwort sagt´s genauer:
“Hinterher ist man meist schlauer.”

“Meine Partnerin- ist´s denn zu fassen?
Die kann ja heute nur noch passen!
Sogar mein “Kontra” lässt sie stehn,
der sag ich bald: Auf Wiedersehn!”

Doch sie, sie scheint mir auch zu grollen,
vielleicht hätt´ich nicht springen sollen?
Ich reize nämlich, ich bin ehrlich,
manches Mal ganz schön gefährlich.

Kritik und Selbstkritik stehn dicht beisammen
man sollte niemanden sofort verdammen.
Doch frisch und frei geäußerte Kritik
befreit das Herz und klärt den Blick.

“Ich hab beim “Sans” mich voll blockiert,
die Gegner grinsten auch noch ungeniert,
dabei hab´n die nicht richtig alertiert.
Die hab´n uns- glaub ich- ganz schön angeschmiert.”

“Du bringst mir meine Farbe nie zurück,
und deshalb haben wir kein Glück.
Und außerdem: Ich hab´s dir vorhin doch genau erklärt,
und jetzt reizt Du “Transfer” schon wieder umgekehrt.”

“ Ist sie denn heute noch zu retten?

Auf sie möcht ich heut nichts verwetten.
Ich hab ihr deutlich "Pik" markiert,
und sie hat ´s wieder nicht kapiert."

Das Regelwerk beim Bridgeturnier
ist kompliziert - das wissen wir.
Damit auch alles streng beachtet,
wird ein Turnierleiter gepachtet.

"Ich möchte meine Rechte wahren,
um mich vor Schaden zu bewahren!"
"Meine Liebe, Sie hab ´n ja gar nicht alertiert
und mich nicht richtig informiert!"

"Sie haben jetzt zu früh gepasst!"
"Und Sie die Karten angefasst!"
"Und er, er zögert- man glaubt es kaum!"
"Turnierleitung!!!"- klingt ´s durch den Raum.

Doch zu des Bridgers größten Sünden
- ich brauch das gar nicht zu verkünden-
gehört- ich erzähl hier keinen joke-
das schrecklich-klassische Revoke.

Dann sitzt er da, der arme Tropf,
manchmal auch mit rotem Kopf.
Die Turnierleitung erklärt mit Recht und Fug
das Urteil: nämlich Punktabzug.

Turnierleitung aber ist kein Honigschlecken
denn oft geht ´s nicht, ohne anzuecken
oder unsich ´re Spieler zu verschrecken.
Mancher Rufer sollte sich selbst lieber verstecken.

Am Bridge-Tisch soll man ja nicht sprechen,
doch manche diese Regel brechen.
Sie reden und streiten und schwatzen zu viel.
Das muss nicht sein- da vergeht die Freude am Spiel.

Auch Lob beim Bridge ist bei uns möglich,
wenn auch nicht gerade alltäglich.
Der Dummy entschwebt in luftige Höhn
beim Ausspruch: Du bist wunderschön.

Zur Sternstunde eines Bridgers zählt
- hat er sich durch ein schweres Spiel gequält
und zu einem guten Ende gebracht-
wenn drei am Tisch sagen: "Gut gemacht".

Bridgegeflüster ohne Ende-
das Spiel hat ja Millionen Hände!
Trieb manches Paar schon in die Krise,
dann war Partnerwechsel die Devise.

Doch tragisch ist das alles nicht,
denn jeder ist auf ´s Bridge erpicht.
Kehrt mit neuem Partner an den Tisch zurück,
versucht mit Optimismus wieder dort sein Glück.

Das Turnier ist wieder mal gelaufen,
und aus allen Ecken hört man ´s schnaufen.
Jetzt wirklich erleichtert, weil alles vorbei
und inzwischen aller Sorgen frei!

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Appetit,
bitte nehmen Sie meine besten Wünsche mit
für eine schöne Advents- und Weihnachtszeit
doch: seien Sie bald wieder am Bridgetisch bereit!

Lustiges

(von Dr. Knut Zastra)

Zwei unserer Ligaspieler sind zu Besuch in einem fremden Club.
Beim 1. Board eröffnet Herr Viragh „2 Karo“. Frau Ripkens alertiert und erklärt den beiden älteren Damen die Konvention „2 Karo Multi“. Das Relais wird ebenfalls alertiert und erläutert.

Im 2. Spiel eröffnet die nette Dame des fremden Clubs „2 Pik“, zieht die Alert-Karte und erläutert freudestrahlend, dass sie 13 FL und 6 Pik-karten hat.

Auf Protest von Frau Ripkens wird geantwortet: „Sie haben sich doch gerade auch alles erzählt.“

Nach kurzem Blickkontakt unserer Ligaspieler verzichten sie auf den Ruf nach dem Turnierleiter.

Jahresrückblick der Montagsbridger

Am Anfang stand, das ist doch klar,
für uns ein „von Rummel-Seminar“.
Wen dieses nicht ganz abgeschreckt,
hat sich ein höhres Ziel gesteckt,
den Bridge-Club ins Visier genommen
und ist zum Spielen hierhergekommen.

Denn jeden Montag gegen Drei
eilten wir geschwind herbei.
Mut`ge Damen, große, kleine –
alle wollten nur das Eine!
Dieses e d l e Bridge erlernen,
kamen selbst aus weiten Fernen.

Auch zwei Herren hab`ns gewagt
und sich zum Training angesagt.
Dort saßen wir zu viert an Tischen,
die Eine muß geben, die Andere mischen,
die Eine spielt aus, wenn ihr Gegenüber nickt,
die Regeln sind sehr eng gestrickt!

Köpfe rauchen, Pulse jagen,
Punkte zählen, Pik ansagen –
oder lieber Sans Atout ?
Ach ich pass, dann hab ich Ruh!
Zum Schluß spielt eine doch allein,
die Partnerin muß Dummy sein.

Die beiden haben clev`re Gegner –
gehen down, das sieht doch jeder!
Ach, ein down, heißt`s, ist nicht schlecht.
Wer findet sich denn hier zurecht?!
Überhaupt das Scoren hinterher
fanden wir noch ziemlich schwer.

Doch in unsrer Not und Pein
ließ man uns ja nicht allein.
Denn vom Club entsandte Damen
Freundlichst, hilfreich zu uns kamen.
Sie nahmen uns als Küken an –
eine tolle Trainingszeit begann!

Passen – Reizen – Reizen – Passen.
Es ist einfach nicht zu fassen:
Jedes Blatt bringt neue Plagen,
stellt uns kompliziertre Fragen.

Wer war hier der beste Schreier?
beim: Helfen Sie Frau Zinselmeyer!?!

Manchmal schaut in Amt und Würden
auch Frau Jakobs bei uns rein –
hilfreich bei den Bridge-Spiel Hürden –
Wer möchte nicht mal ihr Partner sein?
Doch sie reizt auch mit „Alert“ ?!
Wer hat denn so was schon gehört??

Sie erklärt es zwar genau,
doch uns wird`s im Magen flau
bei den sicherlich Millionen
Konventionen, Konventionen....
Und die Moral von der Geschicht:
Bridge ausgelernt – das gibt es nicht!

Das Schwierigste bei Bridgeclubdingen
ist`s: Ordnung da hineinzubringen.
Damit das Chaos nicht zu arg,
dafür sorgt bei uns Frau Stark!
Räume mieten, Listen schreiben,
Taschen schleppen, freundlich bleiben.

Und außerdem und obendrein
noch Schiedsrichter beim Reizen sein!
Wobei sie manchmal lächelnd unkte:
Sie hab`n wohl wieder 100 Punkte?!
Schon jeder rief in seiner Qual:
Frau Stark! bitte kommen ! schau Sie mal !?

Was wär` denn ohne Sie aus uns geworden?
Sie verdienen beide einen Orden –
Wenn Sie uns nicht gemanagt hätten,
Wär`n wir schon lang nicht mehr zu retten!
Sie hatten mit uns eine Engelsgeduld –
Drum stehn wir alle in Ihrer Schuld!

Leise fragend in der Stille
Hat sie auch nur eine einz`ge Brille (!)
lupft sie jeden Bridge-Spiel-Schleier
„Vielen Dank – Frau Zinselmeyer!!“

Ihr sitzt meist der Schalk im Nacken,
sie konnte jede Bridge-Nuß knacken,
die sich in uns`rem Blatt verbarg.
„Wir danken Ihnen sehr Frau Stark!!“

Seit kurzem gibt es jetzt auch hier
ein Reizwort, das da heißt: T U R N I E R !!
Da sieht man uns wie Hühner flattern
und zwischendurch ganz lauthals schnattern.
Doch unsre zwei Damen haben alles im Griff
und gaben uns den letzten Schliff.
Denn – das sag` ich hier zum Schluß –
dass man in Zukunft mit uns rechnen muß,
bei Turnieren hier und dort,
wir kommen mit an jeden Ort!
Und – mischt schon mal die Karten,
auf uns muß man nicht lange warten!

Eva Schulz
(Im Dezember 1992)

Teilnehmer des Montagsbridge

Frau Beckmann	Herten
Frau Büllesbach	Recklinghausen
Frau Bürger	Recklinghausen
Frau Dr. Ciper	Recklinghausen
Herr Dr. Doll	Herne
Frau Eichler	Recklinghausen
Frau Ibing	Herten
Frau Kuhlmann	Recklinghausen
Frau Mielsch	Marl
Frau Pichon	Oer-Erkenschwick
Frau Schulz	Herten
Frau Schunck	Recklinghausen
Frau Strunk	Recklinghausen
Frau Terjung	Recklinghausen
Herr Terjung	Recklinghausen
Frau Thüsing	Recklinghausen
Frau Wittke	Waltrop

Donnerstagsbridge

Gedanken der Eheleute Genßler / Schläger

Donnerstagsbridge geht nun ins achte Jahr,
Grund genug zu überlegen, wie`s einmal war.
Alle die kamen, waren schon dem Kartenspiel verfallen,
doch nun wollten sie Bridge-Spielen lernen, die Krönung von allem.

Das Reizen, wenn auch nur mit Karten, ist besonders schwer,
doch Hedda Buckendahl gab all ihr Können her.
Als Lehrerin fing sie mit Charme ihre Schüler ein,
und schwupps, ehe man sich versah, war man im Bridgeverein.

Auch die Volkshochschule lehrte Bridge als Breitensport,
hier bildete Frau Drews ihre Schäflein fort.
Auch das war für unseren Verein eine frohe Kunde,
denn auch ihre Schüler stießen in die Donnerstagsrunde.

Fürwahr, wir waren eine zusammengewürfelte Bande,
die sich zunächst überhaupt nicht kannte.
Doch alle hatten das gemeinsame Ziel.
Fortschritte zu machen im königlichen Spiel.

Doch dann waren wir plötzlich auf uns allein gestellt,
wir reizten Pik oder Coeur, wie es dem Partner gerade gefällt.
Nur wenige hatten sich Bridgekenntnisse früher schon erworben,
in Erinnerung ist uns Uli Leipholz, der viel zu früh verstorben!!

Durch gegenseitiges Helfen lernten wir und schätzen,
keiner wollte den anderen im Spiel verletzen.
Im Laufe der Jahre wurden wir zum Freundeskreis,
in dem jeder den anderen zu nehmen weiß.

Schauten mal „alte“ Bridger zu uns rein,
was wir da hörten, war gar nicht fein.
Sie sprachen von Konventionen und von Tricks,
„wennste, hättste“ und hatten sich in den Haaren fix!

Von ihnen trennen uns doch ganze Welten,
für uns soll auch in Zukunft nur eines gelten:
Bei allem Ehrgeiz und Siegeswillen bleibe immer fair,
als Besserwisser hast Du am Donnerstag keine Chance mehr!

Nach acht Jahren haben wir`s nun geschafft,
wir sind im Verein eine angesehene Spielerschaft.
Wir gelten schon als fortgeschritten und dafür als Beleg,
ist schon eine neue Anfängergruppe im Gespräch.

Bridge macht riesigen Spaß!

Die Kurse Minibridge und Anfänge in Forum D waren zu Ende, heute wollte ich zum ersten Mal ein Turnier spielen.

Mit klopfendem Herzen betraten meine Partnerin und ich am Dienstag um 15 Uhr die Clubräume. Ich fand, ich war gut vorbereitet. An den vorherigen Tagen hatte ich alle meine Unterlagen aus dem Unterricht noch einmal durchgelesen.

Gespannt harrten wir der Dinge, die kommen würden. Ungefähr zehn fremde Damen und Herren begrüßten uns freundlich. Die Turnierleitung dieses Nachmittags, Frau Buckendahl, stellte uns vor und bat um Verständnis und Rücksichtnahme für uns Anfängerinnen.

Nun begann das Turnier. Mit zitternden Fingern ergriff ich meine Karten. Meine Güte, warum war ich nur so nervös! Bridge ist doch nur ein Spiel, versuchte ich mich zu beruhigen.

Einige Spiele lang ging alles gut. Plötzlich passierte es: Ich wusste nicht mehr weiter. Ratlos blickte ich auf meine Karten. Mein Kopf war leer. Ich hatte doch gestern über die Reizung gelesen!

Hilfesuchend blickte ich zu Frau Buckendahl, die wie eine Glücke meinen Tisch umkreiste. „Frau Buckendahl, ich weiß einfach nicht weiter. Was kann ich denn jetzt noch sagen?“ Frau Buckendahl tippte mit dem Finger kurz auf einige Karten, und sogleich kam mir der rettende Gedanke. Erleichtert entspannte ich mich. Das war ja noch einmal gutgegangen!

Ausspiel. Gegenspiel. Mir schwirrte der Kopf. Und dann sollte ich zum ersten Mal ein Alleinspiel machen. Mein Herzschlag beschleunigte sich, und ich wünschte mich ganz weit weg. Voll konzentriert versuchte ich mein Bestes. Es war gar nicht so schlimm! Was hatten wir gelernt: 1 Faller ist gutes Bridge!!!!

Die anderen Teilnehmer am Turnier verloren nicht die Geduld mit uns, sondern erklärten nach jedem Spiel, was wir falsch gemacht hatten bzw. was richtig gewesen wäre.

Nach ca. 3 Stunden war das Turnier beendet. Erleichtert und stolz lasen wir in der Auswertung, dass wir nicht als Letzte, sondern als Dritttletzte abgeschnitten hatten. Beim nächsten Mal wollte ich weniger Fehler machen, nahm ich mir vor.

Inzwischen nach 4 Jahren fühle ich mich nicht mehr als Anfängerin und bin beim Spiel viel ruhiger und entspannter. Lampenfieber habe ich zwar manchmal noch immer, aber es wird weniger. Auf jeden Fall mache ich weiter, denn eins ist klar: Bridge macht riesigen Spaß!

(Frau Zell – März 2006)

Bridge – mehr als ein Spiel?

Nachdem ich seit einem Jahr meine Berufstätigkeit beendet hatte und auf der Suche nach einem Hobby war, erfuhr ich im Bekanntenkreis, dass in privater Runde Bridge-Unterricht erteilt wird. Ich erinnerte mich an das frühere Skatspiel mit meinen männlichen Berufskollegen, das mir immer viel Spaß gemacht hatte und entschloss mich sofort zur Beteiligung.

Wir – fünf weibliche Wesen – trafen uns also dann wöchentlich mit „unserem“ privaten Bridgelehrer, machten zunächst den Kurs „Minibridge“ und dann ging es schrittweise an die weiteren Geheimnisse dieses Spiels. Wir hörten zu, wiederholten, machten zahlreiche Notizen und haben uns mit Schulungsunterlagen des Bridge-Verbandes ausgestattet. Schon bald schwirrte uns der Kopf und jedem war klar, wie schwierig Bridge war. Ein Partnerschaftsspiel – beherrscht von vielen Regeln: Reizen, Gegenreizen, Spielplan, Ausspieltechnik, Spieldurchführung und weitere andere unzählige Begriffe. Klar war, dass große Konzentration neben strategischer Spielplanung erforderlich war, um erfolgreich Bridge zu spielen. Wir haben dann etwa 1 Jahr so verbracht und unser Lehrer half immer. Er erzählte uns begeistert vom Bridgeclub Recklinghausen und lud uns zu einem Spielabend mit anderen Schülern ein. Es hat uns allen Spaß gemacht, und wir erfuhren auch, dass die Schülergruppe des Clubs die gleichen Fragen und Unsicherheiten wie wir hatten.

So lernte ich im Sommer 2004 die Clubräume im Löhrhof-Center kennen und erfuhr weitere Einzelheiten, was der Bridgeclub alles bietet und dass etliche Mitglieder sogar mehrmals in der Woche dort Turnierbridge spielen. Unser Lehrer erzählte jede Woche von seinen Clubspielen, legte uns aus den Clubspielen Bords vor, die wir nachspielten, erzählte von Clubveranstaltungen und Bridgereisen.

Ich hatte inzwischen festgestellt, dass Bridge mehr als „nur“ ein Kartenspiel ist. Auf jeden Fall ein Denksport, vielleicht auch ein geistiger Kampfsport. In meiner Vorstellung hatte sich ein besonderer Reiz entwickelt, außerhalb der Theorie im Turnierbridge mit Spielpartnern und Gegenspielern mit dem richtigen Handling der kleinen Bietbox und rauchfrei langsam kleine Spielerfolge zu erreichen. Klar war, dass ich noch viiiiiiiiiiiiiiel lernen musste.

Ermuntert durch den Bridgelehrer habe ich dann allein an einem Dienstag, ausgestattet mit „Mut zur Lücke“, klopfendem Herzen und rotem Kopf den Weg in den Club gewagt. Ich hatte mir im Vorfeld ja noch einmal meine Unterlagen angeschaut und mich bemüht, mir möglichst alle Regeln zu merken. Hat dann aber nicht so richtig funktioniert, weil in meinem Kopf das Chaos herrschte.

Ich wurde dann sehr freundlich aufgenommen und hatte großes Glück, dass die Turnierleiterin mich einer sehr netten verständnisvollen Spielpartnerin zuteilte. Das Spiel begann und plötzlich war alles anders!! Ja warum nur konnte ich mich an nichts mehr erinnern? Aber irgendwann war der Nachmittag vorbei, das Spielergebnis sogar für meine

Begriffe gut und ich lebte noch. Danach stand für mich fest: Bridge ist eine Chance für mich, in Gesellschaft von netten Leuten zu spielen, viel zu lernen und zu kämpfen.

Kurz darauf wurde ich Clubmitglied und schon neugierig auf andere Spieltage. Ich hatte gehört, dass sich dann die besten langjährigen Clubspieler mit ihrer großen Spielerfahrung treffen. Klar war mir, dass ich als Anfängerin einen langen Weg vor mir habe, halbwegs erfolgreich im Bridge zu bestehen. Inzwischen gehöre ich seit 1 ½ Jahren zum Club und freue mich, wenn nette Partner mit mir spielen. Ich spiele gerne auch gegen „starke“ Gegner, habe Möglichkeiten viel zu lernen, wünsche mir und meinen Spielpartnern, dass ich besser und dadurch erfolgreicher werde, viele hilfreiche Tipps bekomme und immer Verständnis für meine Partner habe.

Denn inzwischen ist mir klar geworden, dass auch langjährige Spielpartnerschaften häufig Missverständnisse aufklären, meistens nett – aber auch manchmal weniger.

Meine anfängliche Nervosität hat sich gelegt. Meine Erfolge fahren im Moment Achterbahn. Aber ich arbeite an mir. Ich habe tatsächlich schon 2 Masterpunkte und 60 Clubpunkte Überhang.

Es steht fest, dass ich gerne weiter mache.

Bridge ist ein Spiel, das mir gefällt.

(Gisela Hölzner – März 2006)

Lustiges aus unserem Bridgeunterricht

(von Dr. Knut Zastra)

Schüler und Lehrer machen den Spielplan. Der Lehrer: "Den Pik-König wünschen wir uns links, also bei Ost, vor dem As am Tisch". Beim Spiel klein zur Dame am Tisch legt Ost den König sofort. Frage des Lehrers: "Warum legen Sie den König ohne Not ?" Antwort der aufmerksamen Schülerin: "Den haben Sie sich doch bei mir gewünscht".

Nord eröffnet „1 Pik“, Ost passt und Süd legt Kontra. Nachdem Nord zögert sagt Süd:
„Das musst Du alertieren, ich habe 10 FL und die andere Oberfarbe.“

Ost eröffnet „1 SA“, Süd passt, West reizt „2 Coeur“ und Nord passt auch. Ost legt freudestrahlend „3 Coeur“. West „hat fertig“.

Bridge Club Recklinghausen

Es war ein Mann in Recklinghausen,
der hatte oft den Frack am Sausen.
Weder `nen Hund hat er noch Weib.
Nichts für den kleinsten Zeitvertreib.

Mal traf er einen, den er kannte.
Der ihm eine Adresse nannte.
Über dem Eissalon an jedem Tage
geht es zur Sache, keine Frage.

Er dacht`, ich werde es probieren.
Man kann sich höchstens dort blamieren.
Ich werde hingehen, das noch heute.
Oh Gott! Was sind denn hier für Leute!

Die sitzen rund um viele Tische
und reden nicht mehr als die Fische.
Sie gucken stumm und ganz gebannt
auf dreizehn Karten in der Hand.

Ein Glöckchen bimmelt, Ei der Daus,
sie tauschen ihre Plätze aus
und fangen an den neuen Tischen
wie wild die Karten an zu mischen.

So lernte er das Bridgespiel kennen
und will sich nicht mehr davon trennen.
Er denkt bei sich, wird nie vergessen:
Das war die beste der Adressen

(Gloria Sommer)

Abschied vom Bridgeclub

Ein Mensch, nicht allzu talentiert,
hat's mit dem Bridgespiel mal probiert.
Doch wer im Wettspiel will besteh'n,
der muss in einen Bridgeclub geh'n.

Ein Club war zwar schon angekündet,
er war jedoch noch nicht gegründet.
Denn selbst im winzigsten Verein
Muss immer auch ein Vorstand sein.

Den suchte man, die kreuz die quer,
wo kriegt man den Pikbuben her?
Den Menschen hat man auch gefragt,
und der hat erst mal „nein!“ gesagt.

Doch dann begann ein arg Gerangel,
man nahm den Ärmsten in die Mangel.
Am End' – nach durchwachter Nacht –
Hat ganz verstört er „ja“ gesagt.

Nun wurd' die Wahl rasch durchgeführt,
auf dem man einen Vorstand kürt.
Und schneller als der Mensch sonst denkt,
da war er Bridgeclub-Präsident.

Erst jetzt begann der Mensch zu fassen,
auf was er sich da eingelassen
Meist war's ja friedlich - Gottseidank!
Doch manchmal gab's auch Streit und Zank.

Und Unmut Schelte und Beschwerden.
Gab's denn nichts Wichtigers auf Erden,
als Bridge zu spielen, streng nach Maß?
Bridge war für ihn ein Freizeitspaß!

Auch im Verein gibt's Politik,
da geht's mal vor, mal geht's zurück.
Interessen häufig differieren,

der Präsident bekommt's zu spüren.

Weh' ihm, wenn er was falsch gemacht.
Dann, lieber Himmel, gute Nacht!
Kann man denn Fehler nicht verzeih'n?
Der Mensch denk: „Muss das denn sein?“

Ein guter Club - muss man's erst sagen? –
Auf allen Schultern wird getragen.
Die meisten sahen das auch ein.
Und langsam wurd' es ein Verein.

Die Zeit verging, sie lief und lief.
Mal ging es gut, mal ging was schief.
Am schönsten waren noch die Reisen,
da konnt' der Mensch sich mal beweisen.

Als er dann wurde müd' der Bürde
Kam prompt für ihn die schwerste Hürde.
`nen Thronfolger galt's aufzuspüren,
den alle gerne würden küren.

Die Wahl, sie lief, er war gespannt
Und gab befriedigt ab sein Amt.
Frau Heide führet gut fürwahr
Den Club nun schon im 11. Jahr.

Seitdem sie den Verein regiert,
da wuchs er mächtig und floriert.
Doch mancher Freund der ersten Stunde
verließ für immer diese Runde.

Inmitten dieser stillen Schar
Auch Ilse, die sein Alles war.
Sie schenkte Euch als ihr Vermächtnis
die Ilse-Puppe zum Gedächtnis.

Der Mensch – auch er wird von Euch scheiden,
nicht ohne Trauer, ohne Leiden,
und sagt schon heut' mit leisem Weh
mit diesen Versen still: "Ade".

(Dr. Helmut Schiebel)

Ehrungen





Gesellschaftliche Ereignisse





Feiern in Jakobs Garten



Unsere Reisen





Bridgeturniere



Konzentration ist auch beim Bridge die halbe Miete. Das komplizierte Kartenspiel erfordert von den Aktiven vor allem Aufmerksamkeit.